



DIGITAL HEALTH DAS SIND DIE NEUEN STRATEGIEN IN DER EU **KÜNSTLICHE INTELLIGENZ** WAS ÄNDERT SICH MIT DEM EU AI ACT? **APOTHEKEN** ZUR ZUKUNFT DER MEDIKAMENTENVERSORGUNG



TRENDREPORT GESUNDHEITS-IT 2025

Das Thema Künstliche Intelligenz (KI) ist gekommen, um zu bleiben, und in vielen Bereichen nicht mehr wegzudenken. Selbstverständlich ist das Thema auch im Gesundheitswesen allgegenwärtig.

INHALT

56 DMEA 2025: Ein voller Erfolg

58 Gespräch: Heiko Mania und Glenn Zimmer



Der **BVITG MONITOR** auf den Seiten 54 bis 59 dieser Ausgabe von **E-HEALTH-COM** wird verantwortet vom Bundesverband Gesundheits-IT – bvitg e.V., Markgrafenstraße 56, 10117 Berlin.

v. i. S. d. P.: Melanie Wendling

Das hat der bvitg zum Anlass genommen, um gemeinsam mit Pulsewave einen Trendreport Gesundheits-IT zum Thema zu veröffentlichen. Dieser führt die unterschiedlichen Perspektiven und Expertisen zusammen und ermöglicht so einen umfassenden Blick auf das hochaktuelle Thema KI.

Der Trendreport gibt einen Überblick über die KI-Anwendungsbereiche und geht auf die drei Use Cases „Automatisierte Dokumentation durch KI“, „Patientenkommunikation mit virtuellen Assistenten“ sowie „Intelligente Optimierung“ durch Automatisierung ein.

Grundannahme ist: KI ist der erste Trend, welcher es schafft, grundlegende Systemveränderungen durch die Technologie selbst zu bewirken.

KI wird nicht nur Teile von Patientenfäden bzw. Prozessen disruptieren, sondern den ganzen Prozess in sich selbst, die Art und Weise, wie wir kommunizieren, lernen und Methoden anwenden. KI in sich selbst ist kein einzelnes Produkt oder eine Lösung, sondern eine grundlegende Technologie, die per se in jede bestehende Lösung integriert werden kann. ■

Der Trendreport steht für Sie zum kostenfreien Download bereitunter:
<https://www.bvitg.de/aktuelle-publication-trendreport-gesundheits-it-2025/>

Wir wünschen Ihnen eine interessante Lektüre!



NINA WARKEN IST NEUE BUNDES- GESUNDHEITS- MINISTERIN

Am 7. Mai hat die neue Bundesgesundheitsministerin Nina Warken (CDU) offiziell den Staffeltab als Hausleiterin im Bundesministerium für Gesundheit (BMG) übernommen. Die 45-jährige Juristin aus Baden-Württemberg folgt damit auf Prof. Karl Lauterbach (SPD). Die beiden neuen parlamentarischen Staatssekretäre sind Tino Sorge und Dr. Georg Kippels. Die Beauftragte für Pflege soll Katrin Staffler (CSU) werden.

NEUE PUBLIKATION: CLOUD IM GESUND- HEITSWESEN – INNO- VATION, SICHERHEIT, WIRTSCHAFTLICHKEIT

Das Whitepaper der bvitg-Projektgruppe „Cloud und KI“ befasst sich mit den verschiedenen Faktoren des Betriebs von medizinischen Anwendungen in der Cloud. Ziel der Publikation ist es, ein umfassendes Verständnis für die Auswirkungen der Cloud-Technologie auf die Gesundheitsbranche zu vermitteln und aufzuzeigen, wie sie zur Verbesserung der Patientenversorgung und -sicherheit beitragen kann.

Das Whitepaper steht hier

zum Download bereit:

[https://www.bvitg.de/](https://www.bvitg.de/publikationen/weitere-publikationen/)

[publikationen/weitere-](https://www.bvitg.de/publikationen/weitere-publikationen/)

[publikationen/](https://www.bvitg.de/publikationen/weitere-publikationen/)

AKTUELLES POSITIONSPAPIER: STANDARDISIERUNG VON ARZNEIMITTELN

Die Transformation des Gesundheitswesens erfordert auch die Digitalisierung im Medikationsprozess. Dafür ist eine umfassende Standardisierung digitaler Arzneimitteldaten notwendig. Denn dadurch werden Funktionalitäten ermöglicht, Interoperabilität und Effizienz gewährleistet sowie die Arzneimitteltherapiesicherheit verbessert. Derzeit behindern nicht-standardisierte Arzneimitteldaten und nicht-harmonisierte nationale und internationale Standards die Integration sowie übergreifende Nutzung von Arzneimitteldaten in E-Health-Anwendungen. Das Positionspapier präsentiert Lösungsansätze, um die Nutzung interoperabler Arzneimitteldaten aus dem digitalen Medikationsprozess für die Gesundheitsversorgung und damit die Verbesserung der Arzneimitteltherapie- und Patientensicherheit zu ermöglichen.

Das Positionspapier

finden Sie hier:

[https://www.bvitg.de/](https://www.bvitg.de/publikationen/positionspapiere/)

[publikationen/positionspapiere/](https://www.bvitg.de/publikationen/positionspapiere/)

JAHRESBERICHT ERSCHIENEN

Erfahren Sie im Jahresbericht 2024 des bvitg alles Wissenswerte über die Verbandsarbeit des vergangenen Jahres.

<https://jahresberichte.bvitg.de/>



UND JEDEM ANFANG WOHT EIN ZAUBER INNE ...

Die neue Bundesregierung mit Kanzler Friedrich Merz an der Spitze hat ihre Arbeit aufgenommen. Nina Warken übernimmt das Bundesgesundheitsministerium in einer Zeit des Umbruchs und einer Phase tiefgreifender Veränderungen: Der demografische Wandel, der akute Fachkräftemangel sowie der zunehmende wirtschaftliche Druck belasten unser Gesundheitssystem massiv. Zugleich eröffnet die Digitalisierung weitreichende Potenziale für eine bessere und effizientere Versorgung.

Die Ernennung von Nina Warken kam für viele überraschend, denn gesundheitspolitische Erfahrung gehörte bislang nicht zu ihrem Profil. Gleichwohl ist sie für ihren pragmatischen Ansatz und ihre Fähigkeit, komplexe Sachverhalte verständlich zu kommunizieren, bekannt. Besonders hervorzuheben ist ihr Bekenntnis zum Dialog mit allen Akteuren im System. Ihr unvoreingenommener Blick auf ein vielfach überreguliertes System ist eine Chance für überfällige Reformen.

Ihr Angebot zum Dialog nehmen wir gerne an und freuen uns auf die gemeinsame Gestaltung des zukünftigen Kurses im Gesundheitswesen. ■

MATTHIAS MEIERHOFER

bvitg-Vorstandsvorsitzender

DMEA 2025 EIN VOLLER ERFOLG FÜR DIE DIGITALE GESUNDHEITSVERSORGUNG

Die DMEA 2025 schloss erneut mit einem Besucherrekord und unterstrich damit ihre Position als Europas führendes Event für Digital Health.

An den drei Veranstaltungstagen (8. bis 10. April 2025) strömten 20.500 Teilnehmende in die Berliner Messehallen, um sich über die neuesten Entwicklungen der digitalen Gesundheitsversorgung zu informieren, innovative Lösungen zu entdecken und sich zu vernetzen. Die DMEA verzeichnete mit rund 900 Ausstellern aus fast 30 Ländern und über 470 Speakern erneut Bestmarken. Das Themenspektrum war wieder vielfältig.

Im Fokus standen beispielsweise Themen wie Künstliche Intelligenz, elektronische Patientenakte (ePA), Digitalisierung der Pflege sowie Datensicherheit.

Der bvitg, Veranstalter des Events, hatte wieder ein inspirierendes Kongressprogramm zusammengestellt.

Melanie Wendling, Geschäftsführerin des bvitg: „Auch in diesem Jahr haben sich die Teams des bvitg und der Messe Berlin wieder selbst übertraffen. Als Branchentreff ist die DMEA nicht mehr wegzudenken.“



Jetzt gilt es, die hier gezeigten Lösungen endlich in der Versorgung ankommen zu lassen.“

POLITIK LIEGT IN DER BERLINER MESSELUFT

Die Bundestagswahl lag bereits einige Wochen zurück. Eine politisch brisante Zeit, tagten parallel noch die Verhandlungsgruppen für den kommenden Koalitionsvertrag. Wenig überraschend also, dass sich die Gespräche

mit Abgeordneten an den rund 60 individuellen DMEA-Standbesuchen und auf den politischen Panels des bvitg um die personellen Ministerialbesetzungen und inhaltlichen Passagen des Koalitionsvertrages drehten. Neben dem bundesweiten Rollout der ePA nahm exemplarisch die Neuaufnahme des Gesundheits-Digitalagentur-Gesetzes (GDAG) eine gewichtige Rolle ein. Da der Gesetzesentwurf in der zurückliegenden Legislatur unter den



Ampelkoalitionären keine Mehrheit mehr fand, blieben zentrale Punkte zur Weiterentwicklung der gematik unbeantwortet. Beispielsweise zu den Befugnissen einer solchen Nachfolgeorganisation bei eigenen Produktentwicklungen oder zu Vorgaben der Benutzerfreundlichkeit. Auch die Ausgestaltung eines Ministeriums für Digitalisierung und Staatsmodernisierung, die Weiterentwicklung der Krankenhausreform sowie Bürokratieentlastung wurden gemeinsam mit den politischen Gästen thematisiert.

Mit Matthias Mieves, SPD-Bundestagsabgeordneter und Fraktionssprecher für E-Health, war ein im bvtg bekanntes Gesicht auf der DMEA vertreten, der zwischenzeitlich gar als Staatssekretär des Bundesgesundheitsministeriums gehandelt wurde. In den finalen Verhandlungen ging dieses Ressort jedoch an die CDU, besetzt mit der neuen Ministerin, Nina Warken. Zu diesem Zeitpunkt noch im Amt der Parlamentarischen Staatssekretärin, nahm auch die mittlerweile aus dem Amt geschiedene SPD-Bundestagsabgeordnete Dr. Antje Draheim an der DMEA teil. Diese bleibt – auch außerhalb ihrer ministeriellen Verpflichtungen – dem Deutschen Bundestag als gewählte Abgeordnete erhalten. In welcher Funktion genau, wird derzeit noch innerhalb der Fraktion verhandelt. Auch die seit kurzem feststehende Obfrau des Digitalausschusses für Bündnis 90/Die Grünen, Jeanne Dillschneider, wurde herzlich an ausgewählten Ständen der bvtg-Mitgliedsunternehmen empfangen und erhielt Einblicke in die Gesund-



heitsdigitalisierung. Als Juristin und Expertin für Cybersicherheit betritt sie als saarländische Spitzenkandidatin zwar bundespolitisches Neuland, erlangt somit jedoch auf Anhieb umfangreiches Vertrauen von ihrer Fraktion. Neben der Abgeordnetenpräsenz fand auch die Referentenebene der Bundestagsbüros den Weg auf die DMEA. So waren unter anderem Büros von Bündnis 90/Die Grünen vertreten, beispielsweise von Dr. Janosch Dahmen – der erneut das Sprechamt seiner Fraktion für Gesundheitsdigitalisierung erhielt – oder Dr. Paula Piechotta. Auch die CDU/CSU war auf diesem Weg vertreten – so das Büro von Dr. Stephan Pilsinger, CSU-Bundestagsabgeordneter und praktizierender Hausarzt in Bayern. Ausführlich wurde mit dem CDU-Wirtschaftsrat – hier mit dem Berliner Vorsitzenden, Marco Hahnfeld – über die herausragende Rolle der Gesundheitswirtschaft und deren prominenter Platzierung im Koalitionsvertrag gesprochen.

DMEA SPARKS UND DMEA NOVA AWARD FEIERN JUNGE TALENTE UND HERAUSRAGENDE IDEEN

Zur DNA der DMEA gehört seit langem die Förderung junger Talente. Diese standen bei der DMEA sparks im Mittelpunkt. Studierende und Young Professionals nutzten das Kar-

riereformat, um Kontakte zur Branche zu knüpfen und sich über Einstiegsmöglichkeiten im Digital-Health-Bereich zu informieren.

Mit dem DMEA sparks Award wurden herausragende Abschlussarbeiten ausgezeichnet. Apps, KI und Datenauswertung waren Themen der Studierenden. Neun Studierende aus dem Digital-Health-Bereich sicherten sich mit ihren Abschlussarbeiten den DMEA sparks Award. Die Berner Fachhochschule (BFH) macht in der Ausbildung ihrer Studierenden offenbar vieles richtig: Wieder konnten sich vier BFH-Studierende mit ihren Abschlussarbeiten gegen die starke Konkurrenz durchsetzen und den begehrten DMEA sparks Award in die Schweiz holen.

Der DMEA nova Award prämierte zum zweiten Mal innovative Start-up-Ideen. PAICON konnte sich gegen die starke Konkurrenz durchsetzen. Die KI-gesteuerte Lösung integriert maschinelles Lernen, einen genetisch und technologisch vielfältigen Krebsdatenspeicher und regulatorisch konforme KI-Modelle, um eine neue Ära der personalisierten Krebsdiagnostik einzuleiten. ■

Save the date: Die nächste DMEA findet vom 21. – 23. April 2026 statt.
www.dmea.de

GESPRÄCH »NICHT DAS ALTER, SONDERN GEMEINSAME WERTE SIND IN DER ZUSAMMENARBEIT ENTSCHEIDEND«

Heiko Mania (NursIT) und **Glenn Zimmer** (Thieme) trennt altersmäßig eine Generation. Im Gespräch wurde aber vor allem deutlich, wie viel sie verbindet.



Heiko Mania (o.), geschäftsführender Gesellschafter der NursIT Institute GmbH und bvitg-Vorstandsmitglied
Glenn Zimmer (u.), Partner Product Manager bei Thieme Compliance und Sprecher der bvitg generation_next



Lieber Heiko, lieber Glenn, bitte erläutert doch mal kurz für die wenigen, die euch noch nicht kennen, was ihr im Gesundheitswesen macht und wie ihr euch im bvitg engagiert.
Glenn Zimmer (GZ): Ich arbeite bei Thieme als Partner Product Manager. Wir beschäftigen uns mit innovati-

ven Lösungen, vor allem in der digitalen Patientenaufklärung, aber auch mit immersiven Technologien wie Extended Reality. Ursprünglich bin ich Krankenpfleger, genau wie Heiko, und arbeite von Zeit zu Zeit noch in der Pflege. Im Verband bin ich gemeinsam mit Josefin Michaelis und Dustin Classen Sprecher der bvitg generation_next, dem Netzwerk junger Fach- und Führungskräfte der Mitgliedsunternehmen. Wir wollen vor allem den Austausch zwischen dem Nachwuchs und den Führungskräften fördern und neue Impulse sowie Perspektiven aufzeigen.

Heiko Mania (HM): Ich bin examinierte Pflegekraft und fühle mich auch immer noch so, auch wenn ich in diesem Bereich nicht mehr tätig bin. Gemeinsam mit einem Geschäftspartner habe ich vor zehn Jahren NursIT gegründet. Die Digitalisierung der Pflege hat zu diesem Zeitpunkt eine sehr untergeordnete Rolle gespielt. Wir haben 2015 mit einer höchst interoperablen und auf FHIR basierten Pflegedokumentation begonnen. Zeitgleich sind wir Mitglied im bvitg geworden. Die Pflege hat zu diesem Zeitpunkt im Verband gar keine Rolle gespielt. Ich habe dann mit Gleichgesinnten eine Arbeitsgruppe gegründet und mich aus dieser heraus 2020 für den Vorstand beworben, dem ich seitdem angehöre, um das Thema Digitalisierung der Pflege zu platzieren.

Wie hat die Digitalisierung das Gesundheitswesen in den letzten Jahren verändert?

GZ: Die Digitalisierung hat gezeigt, dass Veränderungen möglich sind. Wir alle haben in den letzten Jahren zahlreiche Neuerungen erlebt, die in einem sehr komplexen System ihren Platz finden, beispielsweise Videosprechstunden oder Dokumentationen. Natürlich löst die Digitalisierung nicht alle Probleme, da sie auch einen Kulturwandel mit sich bringt. Denn durch sie werden Kommunikation, Arbeitsweisen und teilweise auch Rollenbilder verändert. Das bedeutet, dass die Digitalisierung sowohl für die Hersteller als auch die Kliniken eine Gemeinschaftsaufgabe ist. Für die jüngere Generation ist die Digitalisierung kein Add-on, sondern die Grundvoraussetzung, um die Versorgung aufrechtzuerhalten.

HM: Ich möchte Glenn beipflichten und ergänzen: die Digitalisierung beschäftigt mich seit 1988, insbesondere die Pflegeinformatik. Das war viele Jahre lang nur graue Theorie. Mittlerweile ist die Digitalisierung nicht mehr wegzudenken und neben all den Vorteilen gibt es auch Herausforderungen. Es ist essenziell, alle Beteiligten, und damit meine ich auch die Patient:innen, kommunikativ mitzunehmen. Viele Einrichtungen vergessen, dass Digitalisierungsprojekte immer Change-Management-Projekte sind. Es wurden Technologien ge-

pusht, ohne die Menschen mitzunehmen. Dies ist beispielsweise auch am Mangel von Pflegeinformatiker:innen erkennbar, die ganz dringend in den Einrichtungen gebraucht werden.

Heiko, du hast bereits angesprochen, dass du seit vielen Jahren im Gesundheitswesen unterwegs bist. Welche Veränderungen der Gesundheitsbranche haben deine Karriere besonders geprägt?

HM: Die Veränderung des Berufsbildes der Pfleger:innen von einem den Mediziner:innen untergeordneten Assistenzberuf zu einem selbstständigen Beruf. Da hat sich einiges verändert, aber es ist noch nicht mit der Stellung der Pflegeberufe in anderen Ländern vergleichbar. Unsere neue Bundesgesundheitsministerin Nina Warken hat bereits gesagt, dass sie die Stellung und die Kompetenzen der Pfleger:innen forcieren will. Auch die Einführung der elektronischen Patientenakte (ePA), die ich seit über 20 Jahren begleite, ist relevant. Der Prozess dauerte einfach zu lang und hat viel Vertrauen verspielt.

Glenn, wie sieht die Gesundheitsversorgung der Zukunft in einer idealen Welt aus?

GZ: Für mich liegt das größte Potenzial in der Vernetzung, und damit meine ich nicht nur die technischen Komponenten, sondern vor allem die Vernetzung der Akteure auf allen Ebenen. Die Digitalisierung soll ent- und nicht belasten. Sie sollte wieder mehr Zeit für die Kernaufgaben der Medizin schaffen, also die Betreuung der Patient:innen. So werden die medizinischen Berufe attraktiver und wir können dem Fachkräftemangel entgegenreten.

Habt ihr festgestellt, dass es in euren Unternehmen generationen-

spezifische Unterschiede hinsichtlich der Werte und Prioritäten gibt?

HM: Ja, die gibt es. Das haben wir unter anderem in Vorstellungsgesprächen festgestellt. Deswegen haben wir als Unternehmen Werte, sogenannte Core Values, definiert, die wir für unsere Vorstellungsgespräche nutzen. Wir haben ein großes Altersspektrum im Unternehmen. Die jüngste Mitarbeiterin ist 19 Jahre alt, viele Kolleg:innen sind Mitte Fünfzig. Aufgrund unserer Core Values merken wir den Generationenkonflikt nicht. Überdies eint uns alle, dass wir etwas Sinnstiftendes machen wollen. Auch das ist generationenunabhängig.

GZ: Die Sinnhaftigkeit möchte ich unterstreichen. Darüber hinaus wünscht sich die jüngere Generation eine gewisse Flexibilität im Arbeitsalltag. Viele würden beispielsweise lieber etwas weniger arbeiten oder zumindest mit besseren Bedingungen und dafür auch auf Geld verzichten. Ein Vorurteil über die Jüngeren ist, dass wir ungeduldig sind. Aber das stimmt nicht, wir sind motiviert, Veränderungen voranzutreiben, von denen alle profitieren können.

Hast du eine Botschaft, die du der älteren Generation mitgeben möchtest?

GZ: Wir sollten mehr aufeinander achten, zuhören und toleranter miteinander sein. Dann haben wir eine sehr gute und leistungsstarke Mischung aus beiden Perspektiven.

HM: Ich glaube, zuhören hat nichts mit dem Alter zu tun. Das ist eine Frage des Führungsstils. Meiner Meinung wollen alle dasselbe, beispielsweise Wertschätzung. Die junge Generation traut sich, das auch laut zu sagen. Das ist gut so.

Was sind die wichtigsten Aufgaben und Herausforderungen für das Gesundheitswesen in den kommenden Jahren?

HM: Für mich spielen drei Themen eine gewichtige Rolle: die Interoperabilität nach vorne bringen und das auch verpflichtend, sodass wir Fortschritte bemerken. Die Kompetenzsteigerung in der Pflege ist relevant, um ein besseres Berufsbild zu ermöglichen. Last but not least muss auch die Digitalisierungskompetenz gefördert werden. Denn es nützt die tollste Telematikinfrastruktur nichts, wenn diese nicht genutzt werden kann.

GZ: Auch der demografische Wandel bleibt eine große Herausforderung. Wenn wir dem nicht begegnen, haben wir, verbunden mit dem Fachkräftemangel sowie dem Innovationsdruck, einen ganz gefährlichen Cocktail.

HM: Ich glaube auch, dass die Ethik im Gesundheitswesen immer wichtiger werden wird. Wir werden immer stärker auf Technologien setzen und wir sehen ja auch, wie rasant sich die Künstliche Intelligenz (KI) entwickelt. Aber KI hat natürlich auch das Potenzial zu entmenslichen. Es ist also auch angebracht, zu überlegen, wie viel Technologie in der Patientenversorgung ethisch vertretbar ist.

GZ: Das ist ein ganz wichtiger Punkt.

HM: Wir sprechen viel über Digitalisierung, die allerhand Vorteile bietet. Dennoch müssen die Menschen, die im Gesundheitssystem arbeiten, in der Lage sein, auch ohne Digitalisierung handlungsfähig zu sein. Das Mitdenken muss bei fortschreitender Digitalisierung gewährleistet bleiben. ■